



# „Durch den Schmerz zur Freude“

Trotz traumatischer Erfahrungen mit der Kirche hat Claudia Mönius die Kraftquelle christlicher Spiritualität für sich wiederentdeckt und darüber ein mutiges Buch geschrieben

**C**laudia Mönius wurde als Jugendliche von einem Gemeindepfarrer jahrelang sexuell missbraucht. Als junge Erwachsene trat die Nürnbergerin aus der Kirche aus und wandte sich von Religion und Glauben ab.

Heute ist sie 50 Jahre alt und sieht die Kirche nach wie vor kritisch. Doch zum Glauben hat Claudia Mönius zurückgefunden. Dabei wurde sie von dem Münchner Jesuitenpater Karl Kern begleitet. Ende April ist ihr Buch „Feuer der Sehnsucht. Spiritualität einfach leben“ erschienen. Vor wenigen Tagen hat sie es mit Pater Kern in München vorgestellt. Die Abendzeitung sprach mit ihr.

**AZ: Frau Mönius, für wen haben Sie das Buch geschrieben?**  
CLAUDIA MÖNIUS: Für Menschen, die christlich sozialisiert sind und nicht mehr wissen, an wen sie sich wenden sollen. Es ist ein Buch für Menschen, die mit Religion nichts mehr zu tun haben.

**Sie bezeichnen die Kirche als eine Wüste, in der nur ab und zu ein Brunnen steht.**  
Ich finde in den Ritualen dieser Kirche nur noch selten etwas, das mich anspricht.

**Wie wichtig sind die Kirchen dann noch?**

Sehr wichtig. Sie sind unbequeme Mahner in einer vom Kapitalismus geprägten Welt. Ich bin davon überzeugt, dass der Verlust religiöser Überzeugungen auf Dauer ins Unheil führt. Wenn wir uns nur auf unsere eigenen Moralvorstellungen verlassen, ist die Gefahr groß, dass sie dem Zeitgeist unterliegen und aufweichen. So unvollkommen die Menschen sind, die Religion leben: Die Religion an sich gibt uns eine Ideallinie vor, an der wir uns orientieren können. Unsere christlich-spirituelle Tradition ist auch die Basis für Toleranz und Offenheit gegenüber Menschen mit einem anderen kulturellen und religiösen Hintergrund.

**Im Namen von Religionen ist sehr viel Unheil, Gewalt und Leid geschehen – auch Ihnen. Nicht die Religion an sich birgt Gewaltpotenzial, sondern jeder Einzelne trägt es in sich.**

**Wie sind Sie aufgewachsen?**  
Ich bin in einer sehr katholischen Familie großgeworden und gern in Gottesdienste gegangen. Und am liebsten habe ich heimlich Pfarrerinnen gespielt.

**Warum hatten Sie Ihren Glauben verloren?**  
Ich war lange in einer Phase, in der ich mit Spiritualität überhaupt nichts anfangen konnte. Ich dachte, Glauben ist ein Gelände für Schwächlinge, die mit ihrem Leben nicht zurechtkommen. Während des Studi-



Claudia Mönius ist Lehrbeauftragte für Fundraising und EU-Förderung an zwei Nürnberger Hochschulen und Coach für Persönlichkeitsentwicklung. Außerdem engagiert sie sich für Menschen mit Behinderungen. Die Kraft dafür bezieht sie aus ihrem Glauben.

Fotos: Nina Job



Claudia Mönius mit ihrem spirituellen Begleiter Karl Kern SJ.

ums zählte für mich nur die Ratio. Erst viel später habe ich verstanden, dass sich Ratio und Spiritualität nicht ausschließen, wenn wir sie in einem transzendentalen Bewusstsein zusammenbringen. Es gibt sehr kluge gläubige Menschen!  
**Sie schreiben, dass es heute fast peinlich sei, katholisch zu sein. Warum ist das so?**  
Machtmissbrauch, Gier und Erstarrung haben dazu geführt, dass die Kirche fast zur Bedeutungslosigkeit verkommen ist. Es ist den meisten peinlich über Gott zu sprechen, außer wenn sie mit dem Rücken zur Wand stehen. In dieser Situation stellen sich viele die Frage:

Gibt es eine Macht oder Kraft, die hilft?

**War es bei Ihnen auch so?**

Letztlich ja. Die Hauptbotschaft des Christentums ist, durch den Schmerz hindurch zur Freude zu gehen. Es geht um den Transformationsprozess. Darin sehe ich den großen Unterschied zu Glücksratgebern. Diese zielen in erster Linie darauf ab, Schmerz und Leid zu verhindern. Aber das können wir nicht ausklammern aus unserem Leben.

**Wie haben Sie zurückgefunden zum Glauben?**

Ab Mitte 30 habe ich heftig mit Depressionen zu kämpfen gehabt. Ich habe eine Psychothe-

rapie begonnen. Da habe ich allmählich zum Glauben zurückgefunden. Der Weg durch das tiefe Tal führte dazu, dass ich das Göttliche in mir und in der Stille finden kann.

**Gab es ein Schlüsselerlebnis?**

Ich war eher zufällig in einen Gottesdienst geraten und hörte eine sehr gute Predigt. Als der Priester und die Gläubigen beteten „Sprich nur ein Wort, dann wird meine Seele gesund“, wollte ich mir öfter gute Worte abholen. So bin ich ganz allmählich wieder reingewachsen. Ich habe herausgefunden, dass Glaube etwas sehr Erwachsendes, sehr Reiches sein kann. Und dass sich mein Intellekt und mein Glaube nicht ausschließen.

**Sie hatten einen geistlichen Begleiter, den Jesuiten Karl Kern von St. Michael. Wie haben Sie ihn gefunden?**

Ich habe lange gesucht. Das ist wie bei der Suche nach einem Therapeuten. Man muss genau hinschauen, die Chemie muss stimmen. Man begibt sich ja in ein Vertrauensverhältnis. Man könnte einen geistlichen Führer auch Seelenführer nennen.

**Warum ist ein geistlicher Begleiter wichtig?**

Es ist ein Geschenk unserer Zeit, der inneren Stimme folgen zu können. Aber wir brauchen einen geistlichen Begleiter, um Orientierung zu haben

und um nicht Gefahr zu laufen, dass wir uns in einem Strudel von Gefühlen verlaufen. Und Regelmäßigkeit ist sehr wichtig, auch im Gebet. Wie bei jedem Training.

**Wie praktizieren Sie Ihre Spiritualität im Alltag?**

Es gibt eine breite Palette zu beten. Ich habe mir zum Beispiel angewöhnt, um 12 Uhr innezuhalten, den Vormittag Revue passieren zu lassen und die Hände auf mein Herz zu legen. Das ist für mich auch eine Form von Gebet.

**Wollen Sie missionieren?**

Nein. Ich möchte dazu ermutigen, der eigenen Sehnsucht zu folgen. Ich möchte Menschen anhalten, die Dinge auseinanderzuhalten. Es wird zu vieles in einen Topf geworfen: Glaube, Religion, Christentum, Kirche – auch das, was Menschen aus Religion machen. Es gibt viele Menschen, die eine spirituelle Gemeinschaft suchen. Viele finden sie in der Esoterik. Man kann den Weg auch abkürzen. Ich habe gelernt, dass Meditation und Kontemplation etwas zutiefst Christliches ist. Dafür brauchen wir nicht den Zen-Buddhismus. Gott in mir und in allen Dingen zu finden, ist auch zutiefst christlich.

**Sie haben Kulturwissenschaft studiert. Was befähigt sie, andere zu Gott zu führen?**  
Ich brauche keine Lehrerlaub-

nis von kirchlichen Würdenträgern, um Gott zu begegnen. Ich brauche auch keine kirchliche Erlaubnis, um andere zu animieren, auf Gottsuche zu gehen. Jesus war Zimmermann, die Apostel waren Zeltflicker und Fischer. Jesus sandte sie aus. Die Vollmacht zu verkünden, zu lehren und zu heilen, gilt auch heute für jeden von uns.

**Warum schaffen es die Kirchen nicht mehr, die Menschen zu erreichen?**

Ich denke, viele haben Angst vor Macht- und Einflussverlust. Wenn ich den Menschen bringe, dass sie den göttlichen Kern in sich finden, komme ich vielleicht mit meinen Normen nicht mehr so weit. Denn das ist ein viel freierer Glauben. Dazu kommt, dass Gottesdienste oft freudlos sind. So springt der Funke nicht über.

**Wie sollte ein guter Gottesdienst sein?**

Mit lebendiger Kirchenmusik und überzeugenden Menschen! Nach dem Gottesdienst sollte es mir besser gehen. Er sollte mich zum Nachdenken bringen. Ich möchte Impulse mit nach Hause nehmen. Bei den Jesuiten erlebe ich, dass Gottesdienste sehr freudvoll sein können. Aber auch anderswo. Es steht und fällt mit den handelnden Priestern.

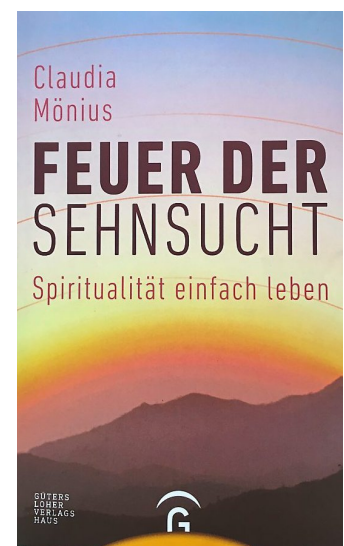
**Rechnen Sie mit viel Kritik aus der Kirche für Ihr Buch?**

Es ist ja gerade erst erschienen. Aber vermutlich wird Kritik von kirchlichen Würdenträgern kommen. Ich stelle ja provokative Thesen auf – wie etwa die Untergrundkirche. Aber wenn man es realistisch betrachtet, ist Religion bei uns längst im Niedergang begriffen. Wir werden bald zu wenige Priester haben. Da muss man sich die Frage stellen: Was macht einen Gottesdienst aus? Und wer hat das Recht, ihn durchzuführen. Muss man wirklich geweiht sein?

**Wenn Sie ein Mann wären, würden Sie Pfarrer werden wollen?**

Ich wäre gern katholische Pfarrerin. Wäre das möglich, würde ich sofort Theologie studieren! Aber das werde ich nicht mehr erleben. Es hat allerdings auch Vorteile, außerhalb des Systems zu stehen. Ich bin freier

Interview: Nina Job



Claudia Mönius: Feuer der Sehnsucht. Spiritualität einfach leben. Gütersloher Verlagshaus, 256 Seiten, 20 Euro.